

Indianerbanane

(Paw paw)

Botanisch: *Asimina triloba*



Erfahrungsberichte aus der Pfalz 2011 - 2019

Vorwort

Wo gibt es so was? Ein Obstgehölz, das exotische Früchte trägt, winterhart ist und zudem auch noch in kleine Gärten passt; ein Obstgehölz, das im Frühjahr attraktive Blüten bildet und im Spätjahr durch das goldgelbe Laub bezaubert? Ja, so etwas gibt es: Die Indianerbanane!

Immer noch zu wenig bekannt ist diese faszinierende Pflanze. Selbst auf der Landesgartenschau 2015 in Landau in der Pfalz war diese Pflanze, obwohl gerade hier äußerst gute klimatische Verhältnisse herrschen, mit nur zwei, sage ich mal, schwächlichen, gerade mal 70 cm hohen Pflanzen vertreten. Ein Fruchtansatz war nicht vorhanden.

Seit mehreren Jahren versuche ich, die Indianerbanane einem breiteren Publikum bekannt zu machen und insbesondere ambitionierte Hobbygärtner zu bewegen, sich mit dieser Pflanze zu beschäftigen. Dazu hatte ich in der Vergangenheit mehrere Erfahrungsberichte bei der Gartenakademie einstellen lassen. Diese, wie ich aus vielen telefonischen Kontakten erfahren konnte, haben eine recht Resonanz erfahren. Unzählige Anrufe habe ich schon erhalten und versucht sie mit meinen gärtnerischen Kenntnissen zu beantworten.

Aus den Telefonaten konnte ich erkennen, dass viele Personen diese Berichte gelesen hatten und viele Fragen, die mit vorherigen Veröffentlichungen schon beantwortet waren, erneut gestellt wurden.

Mit diesem Beitrag wurden alle früheren Publikationen gelöscht. Die ursprünglich veröffentlichten Texte wurden weitestgehend übernommen, einige Passagen gekürzt, manche Rechtschreibfehler entfernt, das Layout angepasst, veraltete Internetlinks entfernt oder korrigiert sowie neue Bilder eingefügt.

Ich füge nun alle Erfahrungsberichte zusammen und erweitere diese um einen aktuellen Teil aus 2017-2018. Mit diesem Beitrag liegt dem engagierten Hobbygärtner ein umfassendes Nachschlagewerk über die Kultivierung der Indianerbanane vor.

Und jetzt wünsche ich viel Spaß beim Lesen und viel Erfolg beim Anbau.

Klaus Rettig

Die Indianerbanane

Ein Erfahrungsbericht aus der Pfalz (**Teil I** erschienen Sommer 2011)

Schon immer interessiert an exotischen Früchten, die auch in unserem Weinbauklima in der Pfalz wachsen, nahm ich an einer Kiwi- und Apfelprobe, die Ende Oktober 2006 durch einen ortsansässigen Obst- und Gartenbauverein veranstaltet wurde, teil. Bei dieser Probe wurde als Highlight die Verkostung einer Indianerbanane angeboten. Dies war für mich Veranlassung, mich mit dieser Frucht etwas näher zu beschäftigen, denn die dargereichte Probe bot eine einzigartige Aromamischung, die nach Mango, Vanille, Banane, Melone, Pfirsich und Ananas erinnerte. Von der Konsistenz her dachte man an Annonen, die auch Cherimoja oder Zuckerbirne genannt werden; das Fruchtfleisch war cremeweiß bis gelblich und ganz einfach köstlich. Und wie bei der Cherimoja waren im Fruchtfleisch Kerne, wenn auch wenige, zu verzeichnen. In diesem Moment war die Verwandtschaft der Indianerbanane zu den Annonengewächsen (Annonaceae) klar zu erkennen. Bei der Probe wurde auch gesagt, dass die Indianerbanane bei uns problemlos kultiviert werden könne. Diese Pflanze musste in den Garten!

Nun galt es, die Wachstumsbedingungen für die Pawpaw (gesprochen: poah-poah), so wird die Indianerbanane auch genannt - botanische Bezeichnung: *Asimina triloba* - zu erkunden. So habe ich erfahren, dass die Pflanze ursprünglich aus dem Nordosten Amerikas und Mexikos stammt, ein Klima, das auch den Bedingungen in der Pfalz entspricht. Nachlesen konnte ich auch, dass die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim schon seit längerem (seit 1998) diese Pflanze kultiviert und Erfahrungen über den Anbau sammeln konnte. Es wurde bestätigt, dass seit dem ersten Auspflanzen weder Schaderreger aufgetreten noch Frostschäden an Holz oder Blütenknospen zu verzeichnen waren. Selbst Temperaturen von 26 Grad minus wurden problemlos überstanden. Außerdem waren keine fungiziden oder insektiziden Maßnahmen erforderlich.

Auch wurde hochgerechnet, welche Ertragsaussichten die Pflanzen haben. Danach ging man davon aus, dass, ähnlich wie bei einer Kiwi-Jungpflanze, einige Jahre an Wartezeit vergehen, bis mit einem guten Ertrag zu rechnen ist. Dabei beginnt die Erntezeit Ende September/Anfang Oktober. Eine Frucht kann durchaus zwischen 50 g und 500 g (!) wiegen. Die Haut der Pawpaw wurde als dünn beschrieben und soll gegen Druck (ähnlich wie bei der Annone) äußerst empfindlich sein.

Am 10. November 2006 konnte ich bei einem in der Region (Freinsheim) ansässigen Gartenbaubetrieb 2 Pflanzen erwerben. Sie waren etwa 5 Jahre alt und im Kübel kultiviert worden. Die Pflanzen hatten ihre Blätter bereits abgeworfen, so war es möglich die Struktur und den Aufbau, die für die weitere Gestaltung notwendig erschienen, klar zu erkennen.

Die Sortenauswahl fiel auf Sunflower, versprach sie doch relativ gute Erträge. Investieren musste ich für die beiden Bäumchen, die eine Höhe von 80 und 90 cm hatten, zusammen 55,00 Euro, ein Preis der heute "traumhaft" erscheint. Betrachtet man die Preise im Jahr 2011, so werden schon für Sämlinge knapp 20,00 Euro berechnet. Ein Händler aus dem norddeutschen Raum verlangt diesen Preis; zwei Jahre zuvor waren es noch 13,00 Euro. Es besteht somit offensichtlich eine zunehmende Nachfrage; vor allem der Hobbybereich dürfte Interesse an dieser Pflanze haben.

Zu den gekauften Pflanzen erhielt ich eine Kurzinformation, die mit folgenden Hinweisen versehen war:

Baum	Höhe ca. 3 - 4 Meter, Frosthärte bis minus 20 Grad, Blätter obovat (Anmerkung: bedeutet verkehrt eiförmig), 10 - 25 cm lang, im Herbst gelb färbend. Kein Schnitt nötig, nur Formschnitt. Auch als Kübelpflanze geeignet. Einziger winterharter Vertreter der großen tropischen Familie der Annonaceae.
Frucht	8 - 10 cm lang, erdnusswurstförmig, grün, ist sehr nahrhaft, schmeckt nach Banane, exotischer Geschmack. Hat 2 - 3- Kerne, soll eine Antikrebswirkung (Anmerkung des Autors: antikanzerogene Eigenschaften) besitzen. Reifezeit August - September - Oktober.
Blüten	Sehr schöne ausgefallene Blüte, um eine bessere Befruchtung zu erzielen, ist es ratsam, mit einem Pinsel Blütenstaub auf die Narbe von einer Sorte auf die andere Sorte zu übertragen.
Standort	Sonnig, warm, aber auch Halbschatten. Direkte starke Sonneneinstrahlung vermeiden. Wachstum langsam. Daher ist ein nährstoffreicher Boden empfehlenswert. Er sollte locker und wegen der Pfahlwurzeln tiefgründig sein. Leicht feucht halten jedoch Staunässe vermeiden.
Pflege	Erst ab 1,5 bis 2 Meter Höhe bilden sich erste Blüten. Die Pflanze fruchtet nur am neuen Holz (Trieben). Bei einer starken Ernte ist ein Rückschnitt (zur Fruchtholzerneuerung) der Krone notwendig. Die Pawpaw ist im Allgemeinen robust. Jungpflanzen sollten allerdings mit einem Schutz versehen werden. Den Stamm auch bei älteren Pflanzen, wegen der Gefahr von Frostschäden (frühzeitiges Austreiben) schützen. Bei Außenüberwinterungen Kübel und Pflanze mit Vlies und Noppenfolie schützen.

Nun galt es einen geeigneten Standort für die beiden Pflanzen zu finden. Dazu bot sich ein Teil des Gartens an, der früh mit Sonne beschienen wird, am Mittag mehr schattig liegt (eine ca. 2,5 Meter hohe Garagenwand ist am Grundstück angrenzend) und am Abend wieder sonnig ist.

Die Pflanzen sollten in unmittelbarer Nähe zu einer Himbeerkultur gesetzt werden; Überlegung war dabei, dass humose und relativ feuchte Erdreich auch für die Indianerbanane zu nutzen. Heute sind der Erdbeerbaum (*Arbutus unedo*) sowie eine Kiwi (*Actinidia arguta* Var. *Weiki purpurea* - eine Sorte, die ich übrigens sehr empfehlen kann -) weitere Nachbarn der beiden Bäume, die im Abstand von ca. 2 Metern zur Garagenwand gesetzt wurden. Der Abstand zwischen den Pflanzen beträgt rund 3 Meter.

Das Einpflanzen war problemlos, im Container waren die Pflanzen gut durchwurzelt. Die Wurzeln wurden leicht aufgerissen, abgestorbene Teile entfernt, ein leichter Wurzelschnitt durchgeführt und in die mit einem Gemisch aus Kompost, Sand, Lavasplitt und Lehm vorbereiteten Pflanzlöcher gesetzt. Ansonsten ist der Gartenboden mehr als lehmig-sandig zu bezeichnen. Es wurde aber, auch um die Durchlüftung zu verbessern, relativ viel Lavasplitt eingearbeitet.

Die Empfehlung, die Pflanze mit einem Fortschutz zu versehen, ignorierte ich. Dabei ging ich davon aus, dass aufgrund der Standortverhältnisse ein günstiges Kleinklima herrscht. Die Pflanzen sollten beweisen, dass der gewählte Standort geeignet ist.



Indianerbananenblüte am 09.05.2008

Im April **2007** trieben beide Pflanzen prächtig aus, Triebe von 30 - 40 cm, die sämtlich belassen wurden, sorgten nunmehr für eine Höhe von rund 1,30 Meter. Blüten gab es, wie zu erwarten, in diesem Jahr keine. Während der Wachstumsperiode wurde den Pflanzen Kompost als Nährstoff zugeführt.

2008: Eine Pflanze hat Blüten. Wie in der Literatur beschrieben, erschienen sie vor dem Blattaustrieb einzeln am vorjährigen Holz als purpurfarbene Glöckchen. Es war Ende April, als sich die ca. 2 - 3 cm langen Blüten erstmals dem Betrachter stellten und mehr als attraktiv wirkten. Ob dies auch für den Geruch gilt, der stinkend sein soll? Hummeln und Bienen, die überwiegend als Hauptbestäuber in Betracht kommen, waren an den Blüten nicht

zu sehen. Somit wurde in diesem Moment auch deutlich, dass die Empfehlung des Gartenbaubetriebes, eine Handbestäubung vorzunehmen, absolut richtig ist. In jedem Fall war wieder ein Längenwachstum von rund 40 cm in diesem Jahr zu verzeichnen. Um die beiden Bäume relativ schmal zu gestalten, wurden die unteren Triebe jedoch eingekürzt. Die Gestaltung als Spindelform wurde fortgesetzt. Ansonsten erfolgte noch im August eine leichte Düngergabe.

Im Herbst verzauberten beide Bäume wieder durch ihre gelb eingefärbten Blätter, die teilweise eine Länge von 35 cm hatten. Nach dem Blattfall überlegte ich, ob ich das Laub kompostieren soll; es erschien mir jedoch etwas zu ledrig, so dass ich es dem Grünabfall zuführte. Die Blätter sollen im Übrigen insektizid wirkende Substanzen, die Acetogenine, enthalten. Ob dies gut für den Kompost ist, wird in den nächsten Jahren getestet.

2009: Herrlich, beide Pflanzen haben Blüten. Jetzt konnte endlich die Handbestäubung erfolgen; ein Feinhaarpinsel wurde dazu eingesetzt. Und scheinbar schien diese Methode auch wirksam zu sein denn es zeigten sich kleine Früchte, die teilweise im Cluster (engl. cluster „Traube, Bündel, Schwarm, Haufen“) angeordnet waren. Es bestätigte sich hiermit, dass die Blüte mehrere Fruchtknoten enthält, so dass aus bestäubten Organen mehrere Früchte in der genannten Form entstehen können. Aber bei einer Länge von bis zu 2 cm fielen sämtliche Fruchtansätze ab. Schade, aber dafür legten beide Pflanzen wieder enorm an Höhe zu (rund 50 cm), was einen Formschnitt notwendig machte. Zudem wurden einige Hauptäste durch Abspannen in die richtige Lage gebracht.

2010: Die Vielzahl der Blüten hat sich erhöht. Die nächste Handbestäubung wurde vorgenommen; alle insgesamt rund 50 Blüten an jedem Baum erhielten den Pollen der anderen Pflanze. Aber wie schon im Jahr 2009 erschien diese Methode als ungeeignet, langsam war das Absterben der kleinen Früchte zu sehen, die nach und nach abfielen. Was hatte ich wieder falsch gemacht? Aber es hieß ja, es dauere ein paar Jahre, bis sich die ersten Früchte entwickeln. Zumindest an Höhe und Breite legten die Indianerbananenbäume zu, was wieder einen Formschnitt und das Ausrichten einzelner Äste, auch durch Spreizen, notwendig machte.

Doch halt: Ende August, ein kleines Mädchen des Nachbarn besuchte mich und bemerkte folgendes: "Was sind das für Knubbel, die da unten hängen?" Diese Frage elektrisierte mich. Völlig unbemerkt hatte sich in etwa 80 cm Höhe ein Cluster mit 4 Früchten entwickelt, eine davon etwa 13 cm lang und auch der Umfang konnte sich sehen lassen, die anderen Früchte waren allesamt kleiner. Völlig unbemerkt, weil nicht in meiner Sichthöhe, hatte sich dieser Fruchtansatz entwickelt.

Aufmerksam beobachtete ich die weitere Entwicklung. Die Fruchtgröße nahm noch etwas zu und Ende September färbten sich die Früchte leicht gelblich; auf leichten Druck hin war zu bemerken, dass die Pflückreife wohl eingesetzt hatte. Die Ernte erfolgte unmittelbar.

Geschmeckt haben die Indianerbananen, wie man sich denken kann und zumal aus dem eigenen Garten, köstlich. Insgesamt konnten 6 Kerne entnommen werden, die für eine Nachzucht in Betracht kommen sollten. Ich folgte der Empfehlung, die Kerne im Gefrierschrank auf ihr Auslegen vorzubereiten. Noch 2010 erfolgte die Aussaat aber der Erfolg blieb aus. Ob ich etwas falsch gemacht habe?

2011: Wieder im April erfreuen beide Bäume, die inzwischen eine Höhe von 3 bzw. 2,5 Meter erreicht haben mit einer Vielzahl von Blüten. Erneut erfolgte die Bestäubung mit dem Pinsel, weit mehr als 200 Blüten waren zu befruchten. Und siehe da, jetzt ist es Mitte Juni und mehr als 70 Fruchtansätze sind zu verzeichnen, überwiegend im Cluster teils aber auch nur einzelne Früchte. Einige davon sind zu dieser Zeit schon 10 cm lang; den Zuwachs an Länge und Umfang kann man fast beobachten. Auf die Ernte freue ich mich schon jetzt.



Früchte am 26.06.2011

Resümee Es hat sich wieder einmal bewahrheitet: Der Gärtner braucht Zeit. Zeit, die vergeht, bis eine Pflanze sich so entwickelt hat, dass sie nach der richtigen Erziehung die erwarteten Erträge bringt. Bis dahin ist die Indianerbanane problemlos zu kultivieren. Bislang sind



Die Indianerbanane in voller Höhe am 26.06.2011

weder Schädlinge aufgetreten noch irgendwelche anderen Krankheiten zu verzeichnen gewesen. Außer leichten Formkorrekturen sind Schnittmaßnahmen kaum notwendig. Auch ist die Bodenbearbeitung nicht besonders aufwändig.

Die Indianerbanane (Pawpaw) - ein Erfahrungsbericht aus der Pfalz - Teil II - (erschienen 2012)

Diesmal werde ich meine Erkenntnisse aus den Jahren 2011 und 2012 mit Erfahrungen aus der Literatur kommentieren. So haben bereits im Jahr 1997 die Autoren Peter Rusterholz und Markus Raths eine Semesterarbeit verfasst, die unter dem Titel „Eigenschaften von Pawpaw (*Asimina triloba*) und die mögliche Eignung im Anbau in der Schweiz“, erschienen ist. Ein Nachdruck des Artikels „Pawpaw - eine exotische Frucht in unseren Breitengraden“ - ist im Januar 2012 veröffentlicht worden. Das Copyright hat die Forschungsanstalt Changings-Wädenswil ACW (www.agroscope.ch - [dieser Beitrag wurde leider entfernt](#)), die den Nachdruck mit ausdrücklicher Quellenangabe gestattet. Dem komme ich gerne nach.

Die Ausführungen aus dem Artikel nehme ich nur auszugsweise auf und versehe sie mit meinen eigenen Erfahrungen in Form von Kommentaren. Zum Schluss gibt es noch eine nette Episode zu erzählen.

Die Pflanze

Pawpaw wächst als pyramidenförmiger Baum und wird zwischen drei und fünf Meter hoch. In ihrer natürlichen Umgebung, das heißt als Unterwuchspflanze, wächst Pawpaw ausgebreitet und gedungen; ohne Beschattung wächst Pawpaw aufrecht. Pawpaw sind oft mehrstämmig und bilden zum Teil viele Wurzelausschläge. Die leicht behaarten ganzrandigen Blätter sind groß, zwischen 20 bis 30 cm lang und 8 bis 15 cm breit, Die purpurrote Blüte ist einhäusig und hat einen faulen Geruch.

Mein Kommentar: Die Höhenangaben sind unzutreffend. Je nach Sorte können die Pflanzen, sofern sie solitär gestellt sind, bis zu 12 m hoch werden. Pawpaw besitzen durchaus auch einen Ziercharakter. Den unangenehmen Duft kann ich nur bekräftigen.

Die Mehrstämmigkeit kann ich nur bedingt bestätigen. Zumindest hat sich aus einer Pflanze ein Wurzelschößling gebildet. Ich werde versuchen, ihn zu ablaktieren und zu einer eigenständigen Pflanze zu entwickeln.

Befruchtungsverhältnisse

Der Baum beginnt erst Blüten zu bilden, wenn er 2 m Höhe erreicht hat; Stämme mit weniger als 1,8 cm Durchmesser produzieren selten Blüten. Durch gute Belichtung ist ein höherer Blütenansatz zu erreichen. Pawpaw sind selbststeril und brauchen daher Fremdbestäubung. Jede Blüte besitzt mehrere Fruchtknoten, die, wenn sie alle erfolgreich befruchtet sind, eine Traube (Anmerkung des Autors: Cluster) von bis zu 7 Früchten bilden können. Die natürliche Bestäubung geschieht durch Wind und Insekten, letztere vertreten durch Fliegen und Käfer. Bienen zeigen wenig Interesse an der dunklen, unangenehm riechenden Blüte. Der natürliche Bestäubungserfolg ist sehr unterschiedlich. Der Hauptgrund ist oft ungenügende Befruchtung, indem die weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane zeitlich getrennt reifen (Dichogamie). Aufgrund dieser schwierigen Befruchtungsverhältnisse ist für einen erfolgreichen Anbau die Handbestäubung erforderlich.



Indianerbanane im Cluster geerntet Sept.2012

Mein Kommentar: Die Sorte Sunflower, die von mir angebaut wird, soll selbstfruchtend sein. Aus meiner eigenen Erfahrung lässt sich dies nicht bestätigen, nachdem ich zwei Pflanzen im Garten stehen habe. In jedem Fall sehe ich es von Vorteil, zumindest zwei Pflanzen zu kultivieren. Feststellen kann ich, dass die natürliche Befruchtung sehr zu wünschen übrig lässt. Nur vereinzelt habe ich Schmeißfliegen und verschiedene Käfer an den Blüten gesehen. Die Bestäubung mittels feinem Pinsel oder Wattestäbchen halte ich in jedem Fall für vorteilhaft. Hierbei wird Pollen von den Staubgefäßen entnommen und auf die Blütennarben der jeweils anderen Pflanze getupft.

Die Frucht

Je nach Sorte sind die Früchte unterschiedlich groß, 7 bis 9 cm lang, 3 bis 5 cm im Durchmesser. Das Gewicht schwankt zwischen 50 und 500 Gramm. Die Haut der Pawpaw variiert von gelb bis grün und weist oft größere braune Flecken auf. Die Haut ist relativ dünn und macht den Transport dieser Frucht schwierig. Die Frucht enthält etliche bohnenförmige, bis zu 2,5 cm lange, Samen. Das Fruchtfleisch variiert von weißlich über gelblich bis gelborange, ist weich, cremig, mit wenig Fasern und hat einen Geschmack wie eine Mischung aus Banane, Ananas, Mango und Vanille; er ist fruchtig, sehr intensiv und süß. Der Wassergehalt des Fruchtfleisches ist gering. Dagegen sind Fette, Proteine, Fasern und Kohlenhydrate zu relativ hohen Anteilen vorhanden. Mit etwa 80 kcal pro 100 Gramm Fruchtfleisch besitzt Pawpaw einen hohen Nährwert. Auch die Gehalte an Vitamin A und C sind im Vergleich zu Äpfel hoch. Jedoch bestehen zwischen den einzelnen Sorten Unterschiede.

Mein Kommentar: Die unterschiedlichen Größenangaben und Gewichte kann ich aus der Ernte 2011 bestätigen. Einige Früchte wogen nur wenige Gramm, die größte Frucht brachte

430 Gramm auf die Waage. In vorstehender Abbildung ist ein Cluster mit drei Früchten zu sehen, die zusammen rund 600 Gramm wogen.

Das Fruchtfleisch von der angebauten Sorte „Sunflower“ war gelblich-gold und enthielt relativ viele Samen. Den Geschmack kann ich nur bestätigen. Er kann, im positiven Sinne, süchtig machen.

Weil nicht alle Früchte gleichzeitig reifen, sind mehrere Pflückdurchgänge notwendig.

Boden

Das große Verbreitungsgebiet (Hinweis: in diesem Fall in Amerika) zeigt auch die außergewöhnliche Anpassungsfähigkeit der Pflanze an die verschiedenen Bodentypen. Wegen des geringen Wachstums von Pawpaw ist ein nährstoffreicher Boden empfehlenswert. Die pH-Toleranz ist sehr hoch, in der Literatur werden Werte von 5 bis über 8 angegeben. Der Boden sollte gut durchlüftet sein. Staunässe oder Verdichtungen würden dieser Pflanze, die eine ausgeprägte Pfahlwurzel besitzt, schaden. In Gebieten mit viel Niederschlag und schweren Böden ist der Anbau nicht zu empfehlen.

Mein Kommentar: Dem ist nichts hinzuzufügen.

Sorten

Seit über 100 Jahren werden Pawpaw-Sorten gezüchtet. Von den wenigen Sorten sind nur wenige qualitativ wertvoll. Erwünscht ist eine regelmäßig geformte Frucht von mittlerer Größe, mit orangem Fruchtfleisch und weniger als 12 Samen..... Die Anforderungen an Geschmack und Qualität sind subjektiv. Typisch sei mild, süß ohne schlechten Nachgeschmack. Es wird eine „geschmeidige“ Textur gefordert.....

Mein Kommentar: Die Anforderungen richten sich hauptsächlich an den gewerbsmäßigen Anbauer.

In der Literatur werden folgende Sortenempfehlungen ausgesprochen, die auch für den Hausgarten nutzbar sind:

Sorte	Frucht	Fruchtfleisch	Schale	Geschmack	Reife
Prima 1216	mittelgroß	gelb	grünl.-gelb	gut	Mitte September, selbstfruchtbar
Sunflower	mittelgroß	gelbl.-golden	grünl.-gelb	sehr gut	Mitte September, selbstfruchtbar
Mitchell	mittelgroß	golden	grünl.-gelb	sehr gut	Anfang September
Wells	sehr groß	orange	grünlich	sehr gut	Anfang Oktober
Overleese	sehr groß, wenig Samen	gelb	gelb	sehr gut	Anfang Oktober
Davis	mittelgroß	gelb	grün	gut	Anfang September
NC - 1	groß, wenig Samen	gelb	grünl.-gelb	sehr gut	Mitte September

Weitere Sorten mit gutem bis sehr gutem Geschmack: Mango, Pennsylvania Golden (für Weinbauklima), Prolific, Taylor, Wilson.

Krankheiten und Schädlinge

Pawpaw wird als äußerst robust gegenüber Krankheiten und Schädlingen eingestuft..... Stamm und Früchte sind empfindlich gegenüber starker Sonneneinstrahlung. Wind kann zu Quetschungen und Reibschäden an den Früchten führen.....

Mein Kommentar: Bislang musste ich meine Bäume nicht mit Spritzmitteln behandeln. Sie sind äußerst robust gegen Einflüsse von Wind und Wetter. Nur als im August 2012 Temperaturen von rund 38 Grad herrschten, reagierten sie, indem sich die Blätter leicht zusammenrollten. Quetschungen oder Reibschäden kann man dadurch begegnen, indem man die Äste auseinander spreizt. Schadinsekten waren bislang nicht zu verzeichnen.

Vermehrung und Unterlagen

Pawpaw kann vegetativ über Veredelung, Stecklinge und Wurzelschnittlinge sowie generativ durch Samen vermehrt werden. Das Veredeln (Chipbudding, Kopulieren, Rindenpfropfen, Spleißen) ist die wichtigste vegetative Vermehrungsmethode. Als Unterlage verwendet man Sämlinge von Pawpaw. Die Jungpflanzen werden in tiefen Containersäcken angezogen, damit sie beim Auspflanzen schneller anwachsen. Sämlinge weisen im Alter von zwei bis drei Jahren eine genügende Dicke auf (ca. 1cm), damit sie veredelt werden können.

Mein Kommentar: Die vegetative Vermehrung habe ich bislang nicht ausprobiert. Durch Ablaktieren (siehe unter Pflanze) werde ich versuchen, einen Schössling zu gewinnen (Nachtrag 2015: ist misslungen).

Aus den im Jahr 2011 gereiften Früchten konnte ich eine Vielzahl von Samen gewinnen (siehe Abbildung). Die Samen hatten eine Länge von ca. 2 cm. Einen großen Teil davon habe ich verschenkt, um auch anderen Interessierten die Möglichkeit einzuräumen, diese Frucht zu kultivieren.

Im eigenen Garten legte ich im Oktober 2011 eine Reihe in ca. 2m Länge an und versenkte rund 80 Samen. Im Frühjahr 2012 wartete ich darauf, dass sie endlich keimen. Pustekuchen! Das Beet nutzte ich derweil für andere Pflanzen; die Samen blieben aber im Boden. Es war Juli 2012 als die ersten Sprösslinge aus dem Boden hervorlugten; also nach mehr als 8 Monaten kamen die ersten Pflanzen zum Vorschein. Von den rund 80 Samen waren etwa 20 gekeimt. Wegen des zum Teil ungünstigen Standortes (die Jungpflanzen standen unter einer Zucchini) verpflanzte ich sie, trotz dieser Jahreszeit, unmittelbar. Tief wurden die Pflanzen aus dem Boden gehoben (Pfahlwurzel - z. T. bis zu 20 cm lang -) und in einen hohen Topf mit ei-



Samen der Indianerbanane



Jungpflanzen im August 2012 in etwa natürlicher Größe

nem Torf-/Sandgemisch gesetzt. Die Töpfe wurden danach an einem schattigen Platz im Garten versenkt. Einen Monat später konnte ich feststellen, dass die Pflanzen diese Prozedur schadlos überstanden und sich weitere Blätter entwickelt haben. Nur in zwei Fällen haben die Schnecken die Blätter abgefressen. Es gilt also, die Pflanzen vor Schneckenfraß zu schützen.

Weitere Samen legte ich im November im Garten aus. Erst jetzt, Mitte August 2012 zeigen

sich die ersten Pflanzen. Es bestätigt sich, dass die Keimdauer enorm lang ist. Nur mit Geduld kann man vermeiden, nicht voreilig die Saatreihen umzugraben.

Pflege und Schnitt

Der Pflegeaufwand für Pawpaw ist gering. Der Pflanzenschutz entfällt vielerorts vollständig, die Schnitтарbeiten sind geringfügig. Ein eigentlicher Erziehungsschnitt wird nicht praktiziert, man überlässt die Bäume mehr oder weniger dem natürlichen Wuchs. Nach einem Jahr reichlichem Fruchtertrag wird aber die Krone ausgelichtet, um die Pflanzen wieder zum Wachsen anzuregen. Weil die Blütenknospen am einjährigen Holz ansetzen, ist eine ständige Erneuerung des Fruchtholzes wichtig. Der Aufwand an die Bodenpflege ist vergleichbar mit demjenigen im Kernobstanbau. Die oft schwachwachsenden Pflanzen brauchen für eine regelmäßige Fruchtproduktion eine ausreichende Nährstoffversorgung.

Mein Kommentar: Dem ist nichts hinzuzufügen.

Ertragseintritt und Ertrag

Die Fruchterträge von Pawpaw sind gewöhnlich klein und variieren von Jahr zu Jahr..... Die einen nennen als Höchstertrag 4 kg pro Baum, andere geben Erträge zwischen 11,5 und 23 kg an.....Bezüglich des Ertrags besteht ein großer Unterschied zwischen natürlich bestäubten und handbestäubten Pflanzen. Früchte, die durch Handbestäubung entstanden sind, enthalten allerdings mehr Samen.

Mein Kommentar: Im Jahr 2011 konnte ich von zwei Pflanzen insgesamt etwa 13 bis 15 kg Früchte ernten. Ich meine dabei bestätigt zu sehen, nachdem die Früchte relativ viel Samen enthielten, dass durch die Handbestäubung dieser Anteil vergrößert wird. Aber nur durch die manuelle Methode ist gewährleistet, dass sich ein Fruchttansatz entwickelt. Wegen des guten Geschmacks nimmt man die Kerne gerne in Kauf.

Ernte und Lagerung

Der größte Teil der Früchte wird im September und Oktober geerntet. Wenn Pawpaw zu reifen beginnen, kann der Duft der Früchte schon von weitem wahrgenommen werden. Die Frucht wird langsam weich und die Farbe wechselt von grün nach gelb. Bei Vollreife besitzt das Fleisch bereits einen leichten Gärgeschmack.

Die Frucht sollte sowohl für den Verkauf als auch den Eigenverbrauch nicht vollreif geerntet werden. Ideal ist, wenn sie bei beginnendem Weich- und Gelbwerden abgelesen wird. Pawpaw müssen sorgfältig geerntet werden, da sie empfindlich für Verletzungen sind. Die Früchte werden einschichtig in gepolsterte Gebinde gelegt. Im Kühlkeller können Pawpaws bei 1 bis 2 Grad Celsius während 2 bis 3 Wochen gelagert werden; sie entwickeln in dieser Zeit ihren vollen Geschmack. Das Nachreifen bei kühlen Temperaturen hat keinen negativen Einfluss auf die Qualität; es ist nötig, damit die volle Genussreife entwickelt wird.....

Mein Kommentar: Die Empfehlung der Autoren Peter Rusterholz und Markus Rath's richtet sich hauptsächlich an den gewerblichen Anbauer. Aus meiner Ernte 2011 konnte ich feststellen, dass der sofortige Frischgenuss pflückreifer Früchte den besten Geschmack hervorrief. Früchte die nicht zur Genussreife geerntet und einige Tage gelagert wurden, entwickelten lange nicht das gewünschte Aroma; sie blieben teilweise hart in der Konsistenz und schmeckten einfach fade.

Meines Erachtens bietet nur der Frischgenuss der Indianerbanane das volle Aroma. Empfehlungen, die Frucht zu Getränken, Eis; Herstellung von Kuchen, Konfitüren, alkoholischen

Getränken oder anderweitig zu verarbeiten, kann ich nicht weitergeben. Ein Teil der Ernte wurde von mir zu Fruchteis verarbeitet; der Geschmack des Verarbeitungsproduktes war jedoch eher fade. Es scheint, dass mit den tiefen Temperaturen das Aroma der Frucht zerstört wird. Aber es obliegt jedem, selbst zu experimentieren.

Hiermit enden die Kommentare.

Episode am Rande

Bei der BUGA 2011 in Koblenz stellte im Oktober ein Obstbaubetrieb aus Neustadt-Geinsheim seine Früchte vor. Präsentiert wurden u. a. auch zwei Pawpaw im Kübel. Leider war deren Blüte im Frühjahr 2011 verfroren (es waren die Kübel nach einer frostfreien Überwinterung zu früh in das Freie gestellt worden). Um dennoch Früchte präsentieren zu können, schaltete man einen Gartenbauexperten aus Landau in der Pfalz ein, der selbst über eine ansehnliche Anzahl von Pawpaw-Bäumen verfügt. Aber auch er hatte keine Früchte, versprach jedoch welche zu besorgen. Seine Reise ging in die Schweiz. Beim größten Gartenbaubetrieb konnte er das Obst organisieren. Hätte doch der Aussteller geahnt, dass gerade mal in zwei km Entfernung eine größere Ernte anstand (siehe Bild).



Die Indianerbanane (Pawpaw) - ein Erfahrungsbericht aus der Pfalz - **Teil III** - (erschieden im Dezember 2012)

Kurzer Rückblick

Aufgrund meiner Erfahrungsberichte über die Indianerbanane, Teil I und Teil II, habe ich eine große Resonanz erfahren. So lernte ich auch am Telefon interessante und interessierte Menschen kennen, auf die ich zum Teil noch später zurückkomme. Von einigen wurde ich ermutigt, den Erfahrungsbericht fortzuschreiben, damit eine Dokumentation entsteht, aus der sich, zumindest aus Sicht der Hobbygärtner, weitere Erfahrungswerte ableiten lassen. Diesmal wird der Bericht nicht so umfangreich, jedoch ist er mit nützlichen Informationen gespickt, die aus vielen Gesprächen der letzten drei Monate resultieren.

Statistik

Entgegen meinen sonstigen Gewohnheiten, keine Statistiken zu führen, habe ich für das Jahr 2012 von einem Baum eine genaue Auflistung aller geernteten Früchte gefertigt: Von der Sorte Sunflower wurden 45 Früchte mit einem Gesamtgewicht von 7.649 Gramm geerntet. Die Ernte begann am 15. 09., die letzte Frucht wurde am 13. 10. 2012 abgenommen. Kurz danach gab es in der Pfalz den ersten Frost.

Aus der nachstehenden Übersicht ergibt sich das Gewicht der einzelnen Früchte (sortiert nach den jeweiligen Erntetagen):

Gewicht in Gramm	168	75	173	182	320	197	154	130	278	155
Gewicht in Gramm	178	245	132	62	243	185	86	112	204	136
Gewicht in Gramm	264	165	177	190	238	231	264	264	120	112
Cluster: Gramm/Anzahl	367/3	876/5	734/5	232/2						

Mit 320 Gramm war das höchste Gewicht zu verzeichnen, die kleinste Frucht wog 62 Gramm. Soweit ich ganze Cluster erntete, ist das Gesamtgewicht und die Anzahl der Früchte in der letzten Zeile vermerkt. Insgesamt gesehen ist dieser eine mittelmäßige Ertrag für einen 11-jährigen Baum. Es muss hier noch hinzugefügt werden, dass im Verlauf des Sommers einige Früchte durch einen Sturm verloren gingen. Einen kleinen Einblick auf die Ernte zeigt die vorstehende Abbildung. Übrigens: die Anzahl der Samen betrug zwischen 2 und 13 Stück pro Frucht.

Schnittmaßnahmen

Jetzt im Dezember, nachdem die Bäume laublos sind, ist es der ideale Zeitpunkt, sich Gedanken über ggf. notwendige Schnittmaßnahmen zu machen. Bei älteren Bäumen ist allenfalls ein Erhaltungsschnitt notwendig. Ein Erziehungsschnitt wird nicht praktiziert, man überlässt die Bäume weitestgehend dem natürlichen Wuchs. Jedoch sollte nach reichlichem Fruchtertrag die Krone ausgelichtet werden, um das Wachsen anzuregen.



Neben stehendes Bild, gegen den dunklen Himmel aufgenommen, zeigt, dass zwei Äste fast parallel nach oben streben. Hier wird es notwendig sein, einen Ast zu entfernen oder zumindest einzukürzen. Der abgebildete Baum ist inzwischen 3,30 Meter hoch.

Literatur

Inzwischen habe ich ein Buch in Händen, das von Monika und Peter Klock aus Hamburg verfasst wurde (Peter Klock betreibt in Hamburg das Gartenbauunternehmen Südflora). Das Buch trägt den Titel Trendpflanzen - Stevia, Goji, Indianerbanane. Von den insgesamt 80 Seiten auf etwas größerem DIN A5-Format sind die Seiten 52 bis 74 der Indianerbanane gewidmet, davon 4 Seiten Rezepte. Auf rund 8 Seiten wird die Vermehrung der Pflanzen recht ausführlich beschrieben. Mit Fotos dokumentiert ist das Kopulieren von Gegenzungen sowie das Chippen mit

Edelreisern. Weitere beschriebene Veredelungsmethoden sind nicht illustriert. Die Anfangsseiten befassen sich mit der Herkunft der Indianerbanane sowie den wichtigsten Sorten. Vermisst habe ich Ausführungen über ggf. notwendige Schnittmaßnahmen (siehe vor).

Ein interessantes Telefonat

Nachdem der 2. Erfahrungsbericht veröffentlicht war, erhielt ich Mitte Sept. 2012 einen Anruf aus Reutlingen. Am Ende des Telefonates hatte ich ein rotes Ohr; nach zweistündigem Erfahrungsaustausch musste ich feststellen, dass ich einen der Pioniere der Indianerbanane zumindest telefonisch kennen gelernt hatte. Nach Recherchen stellte ich fest, dass dieser Mann in den USA, der Schweiz, in Österreich sowie auch in Italien für seine ausdauernde Kultivierung der Indianerbanane bekannt ist. Er hat stets ein großes Interesse am Erfahrungsaustausch und nimmt auch gerne neue Pflanzen in sein Grundstück auf. Nach einem

kürzlich geführten Telefonat hat mir Roger Welker ausdrücklich erlaubt, dass seine Telefonnummer veröffentlicht werden darf: 07121/310031.

Bezugsmöglichkeiten von Pflanzen

Anfang Oktober 2012 stattete ich der Baumschule Oberholz in Freinsheim in der Pfalz einen Besuch ab; interessierte mich doch, wie sich die Kultivierung und Zucht der Pflanzen weiter entwickelt hat. So konnte ich feststellen, dass in hoher Anzahl inzwischen 4 Sorten im Angebot sind, neben den selbst fruchtenden Sorten Prima 1216 und Sunflower auch Overleese und Davis, die beide einen „Bestäuber“ benötigen. Die Pflanzen im 10-Liter-Kübel waren durchweg 4 Jahre alt. Verschiedene Pflanzen trugen sogar schon Früchte (insbesondere Davis und Overleese).

Der Preis lag bei 59,00 Euro pro Pflanze und soll in diesem Jahr gleich bleiben. Bis etwa März 2013 stehen die Pflanzen im Kalthaus. Ein Verkauf ist zwar jederzeit möglich (sofern eine weitestgehend frostfreie Überwinterung gewährleistet ist), jedoch sollte bis zum Beginn der Vegetationsperiode abgewartet werden. In jedem Fall lohnt sich ein Besuch in der Pfalz, vielerorts auch als Toskana nördlich der Alpen bezeichnet.

Soweit ich noch erfahren konnte experimentiert Oberholz auch mit anderen Sorten, die aber bislang nicht zum Verkauf stehen. (Hinweis 2019: Oberholz hat aus Altersgründen seinen Betrieb eingestellt)

Auch der unter Literatur genannte Buchautor vertreibt in Hamburg über „Südflora“ die Indianerbanane. In der Schweiz ist der bekannteste Händler die Firma Häberli. In Österreich habe ich aufgrund von Internetrecherchen mehrere Bezugsmöglichkeiten gefunden (z. B. Praskac in Tulln).

Ungenannt bleiben in diesem Moment die vielen anderen Anbieter. Mit den neuen Medien dürfte es jedoch ziemlich leicht sein, sich ein Bild über die Angebote zu verschaffen.

Zu bedenken ist bei allen Käufen, dass beim Versand der Ware die Portokosten recht hoch sind.

Internet

Unter <http://www.tillandsia.at/asimina.htm> habe ich einen guten Bericht über die Indianerbanane gelesen. Unter dieser Adresse gibt es auch eine Sortenliste in Kultur und Vermehrung. Gleich zweimal steht Roger Welker (siehe vor) in dieser Aufstellung.

Wer der englischen Sprache mächtig ist, findet in den Foren der amerikanischen Vereinigungen ausreichend Informationen.

Geheimtipp

Besuchen Sie einmal den botanischen Garten in Straßburg/Frankreich. Gleich am Eingangsbereich, hinten rechts, stehen mehrere 6 bis 8 m hohe Bäume.



Die Indianerbanane (Pawpaw)

Ein Erfahrungsbericht aus der Pfalz - Teil IV (veröffentlicht Anfang September 2013)

Kleiner Rückblick

Aufgrund meiner Erfahrungsberichte, insbesondere Teil II und III, die mit dem Angebot verbunden waren, kostenlos Samen zu beziehen, habe ich eine Vielzahl von Zuschriften erhalten. Die letzte kam am 29. Juli 2013 an, da war aber das Kontingent aus 2012 längst erschöpft. Selbst aus dem benachbarten Ausland kamen Briefe, eine Person forderte Samen an und legte einen frankierten Rückumschlag mit österreichischen Postwertzeichen bei. Dieser ist natürlich in Deutschland nicht einsetzbar. In verschiedenen Fällen waren sogar Geldmünzen anstelle des Rückumschlags beigefügt. In zwei Fällen musste ich später erfahren, dass diese auf dem Postweg spurlos verschwunden waren. In mehreren Fällen beigelegte 5 Euro-Scheine habe ich wieder an die Absender retourniert; mein Angebot war kostenlos!

Erkenntnisse aus 2013

Anzucht von Jungpflanzen

Etwa Mitte Juli hat sich der Erfolg aus der Aussaat der Samen gezeigt. In zwei Reihen hatte ich Ende Okt. 2012 die Samen ausgelegt. Schätzungsweise waren es rund 80, die im Abstand von 5 cm etwa 3-4 cm im Gartenboden versteckt wurden. Danach markierte ich nur noch die Reihen und überließ alles Weitere der Natur.

Bekannt war mir schon aus dem Vorjahr, dass es äußerst lange dauert, bis die ersten Sprösslinge zu sehen sind. So hatte ich noch keine Ungeduld, als sich Ende Juni kein Grün zeigte. Viele werden zu diesem Zeitpunkt schon versucht haben, einmal im Boden nachzuschauen, was mit den Samen los ist; ein Fehler, der meistens dazu führt, dass Wurzeln, die sich bis zu diesem Zeitpunkt gebildet haben, zerstört werden. Ich kann hier nochmals den Hinweis geben, Geduld zahlt sich aus.

47 Pflanzen habe ich gezählt, einige wurden wohl durch Schnecken abgefressen, der Rest ist wahrscheinlich im Boden versport. Eine Keimquote von knapp 60 %, sie kann sich sehen lassen.

Abbildung 1 zeigt die Sämlinge in Reih und Glied Mitte Juli 2013. Die Pflanze ganz vorne ist vom Schneckenfraß betroffen, im rechten



Abbildung 2



Abbildung 1

Bereich schieben sich zwei Pflanzen aus der Samenhülle. Knapp einen Monat später stehen die Keimlinge teilweise wie Zinnsoldaten in der Reihe (siehe Abb. 2).

Einen Teil der Pflanzen aus dem Vorjahr hatte ich im Sommer 2012

in recht hohe Töpfe umgepflanzt; einen Teil erst Ende März 2013. Alle haben sich recht gut entwickelt, ein unterschiedlicher Entwicklungszustand ist nicht festzustellen.

Die zweijährigen Jungpflanzen habe ich im Halbschatten mit den Töpfen zwischen den beiden Bäumen im Boden eingesenkt. Dies macht die Pflege erheblich einfacher und die Töpfe sind weitestgehend vor Austrocknung geschützt. Bei der ganzen Umpflanzaktion gingen 3 Pflanzen verloren, schade eigentlich, aber der „Nachwuchs“ wartet schon.

Abbildung 3 zeigt den momentanen Standort. Manche Pflanzen sind inzwischen ca. 25 cm hoch und haben knapp bleistiftstarke Stämmchen.



Fruchtbildung in 2013

Ende April 2013 blühten beide Pflanzen. Die größere von beiden, inzwischen ca. 3,6 m hoch, war von purpurroten Blüten übersät, die kleinere (ca. 3,2 m hoch) war weniger üppig in der Blüte.

Es erfolgte wieder eine Handbestäubung, aber auch Insekten, ich meine es wären Rosenkäfer gewesen, hielten sich in den Blüten auf.

Der größere Baum trägt inzwischen zahlreiche Früchte, schätzungsweise sind es rund 25 Cluster mit bis zu fünf Früchten; in den meisten Fällen aber nur drei bis vier, vereinzelt aber auch nur zwei oder nur eine Frucht.

Der gute Fruchtansatz war für mich Anlass, ein neues Experiment zu starten. Nachdem die Früchte etwa walnussgroß waren und man sicher sein konnte, dass der Baum diese nicht mehr abwirft, habe ich unmittelbar nach dem Stielansatz an verschiedenen Ästen eine Wäscheklammer angebracht. Sie wurde so fixiert, dass sie auf den Zweig einen leichten Druck ausübt, um den weiteren Saftstrom in den vorderen Bereich zu unterdrücken. Diese Methode scheint jetzt Erfolg zu zeigen, ich meine erkennen zu können, dass die Früchte, im Gegensatz zu den anderen, sich größer entwickeln.

Nebestehende Abbildung zeigt die kleine Manipulation mit der Klammer. Jetzt gilt es abzuwarten, ob bei der Ernte, etwa Ende Sept. 2013 der „kleine Trick“ hilfreich war.



Die Indianerbanane (Pawpaw)

Ein Erfahrungsbericht aus der Pfalz - Teil V (veröffentlicht im August 2014)

Rückblick

Aufgrund meines Erfahrungsberichtes Nr. IV, der Anfang Sept. 2013 im Internet des DLR veröffentlicht wurde, sind die Zahl der Anfragen nach der Ernte der Früchte kostenlos Samen zu beziehen, kontinuierlich gestiegen. Hinzu kam, dass der Südwestrundfunk ebenfalls diesen Bericht gelesen hatte und unbedingt Aufnahmen von der Indianerbanane bei der Ernte machen wollte. Am 09.10.2013 fand sich ein Kamerateam samt Moderatorin bei mir ein und drehte etwa eine Stunde. Noch am gleichen Abend erschien der Beitrag in den SWR-Nachrichten; 2 Minuten der Sendung waren der Indianerbanane gewidmet.

Für das SWR-Team hatte ich durch einen italienischen Eismeister ein Sahneeis aus der Indianerbanane herstellen lassen; das Schwärmen über den guten Geschmack fand fast kein Ende.

Wenige Tage später brachte noch der Bayrische Rundfunk eine ca. 8-minütige Sendung über die Indianerbanane aus Veitshöchheim (der Beitrag steht auch noch heute zum Download zur Verfügung, - ebenso beim MDR). Danach stand bei mir für einige Tage das Telefon fast nicht mehr still.

Ausländische Mitbürger

- Interessant waren u. a. Anrufe von ägyptischen, libanesischen und türkischen Personen, die den oder die Berichte gelesen hatten und von mir wissen wollten, ob eine Anzucht auch in wärmeren Gebieten gelingt. Eine Antwort dazu hatte ich nicht parat, zumindest in der Zentraltürkei (z. B. Kappadokien) kann ich mir vorstellen, dass ein Anbau gelingt.
- Eine schriftliche Anfrage erreichte mich aus der hessischen Hauptstadt. Eine Person wollte den Anbau in der Ukraine probieren (siehe Abbildung 1) und erbat den Samen.

Insgesamt wurde von dem Angebot, kostenlos Samen zu beziehen, gerne Gebrauch gemacht (siehe oben). Aus einer guten Ernte im Jahr 2013 standen relativ viele Kerne zur Verfügung, so dass fast allen eine Portion zur Verfügung gestellt werden konnte. Anfragen nach Jungpflanzen waren eher regional (Rheinland-Pfalz); auch hier fanden 54 einjährige sowie auch mehrere zweijährige Pflanzen einen neuen Besitzer.

Indianerbaum

Eine kuriose Anfrage erreichte mich zum „Indianerbaum“ (siehe Abbildung 2). Auch diese Person wurde mit einer Portion Samen bedacht.

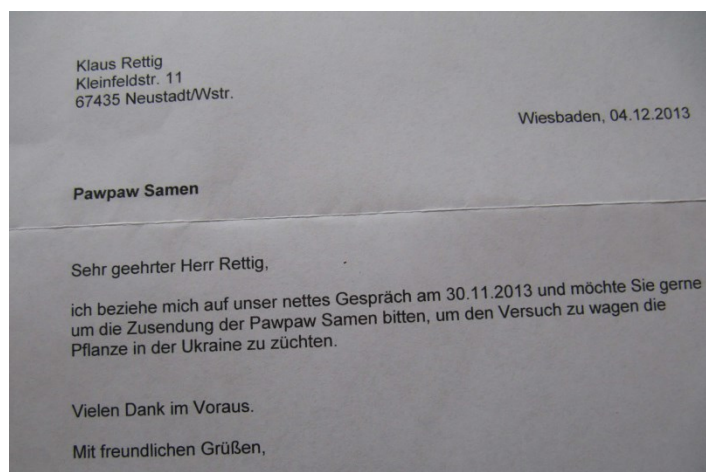
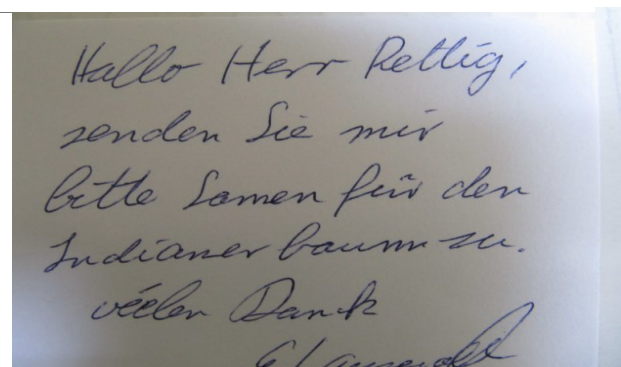


Abbildung 1



Was bislang im Jahr 2014 geschah

Zauberhafte Blüte

Der milde Winter 2013/2014 sorgte dafür, dass Mitte bis Ende April 2014 beide Pflanzen blühten. Die größere, inzwischen ca. 3,80 m hoch, sowie die kleinere (rund 3,60 m), waren wieder von purpurroten Blüten übersät. Im unteren bis mittelhohen Bereich erfolgte wieder eine Handbestäubung. In der Höhe (über 3,00 m) hängte ich etwas Fleisch zwischen den Ästen auf, um Schmeißfliegen, die ich in den letzten Jahren als Bestäuber ausgemacht hatte, anzulocken.



Abbildung 3

Gegen Naturgewalten ist weiterhin kein „Kraut“ gewachsen.

Toller Fruchtansatz

Beide Bäume hatten einen herrlichen Fruchtansatz (siehe Abb. 3); in den meisten Fällen große Cluster mit 5 Früchten, manchmal aber nur drei bis vier. Nur vereinzelt sah man zwei Früchte am Zweig, aber auch „Einzelgänger“ sind zu verzeichnen, die jetzt schon eine relativ große Fruchtgröße entwickelt haben.

Sturm Anfang Juli 2014

Auch unsere Region (die Pfalz) ist vom Sturm, der insbesondere in Köln oder Düsseldorf große Schäden anrichtete, nicht verschont geblieben. Durch heftige Windböen wurden Äste gegeneinander geschlagen, so dass insbesondere im oberen Bereich eine ganze Anzahl von Früchten abgeschlagen wurde (ich schätze rund 35, teilweise mit einem Gewicht

Grüne Früchte

Die nach dem Sturm abgeworfenen Früchte, die in den Jahren zuvor immer im Kompost landeten, habe ich dieses Jahr einmal näher untersucht. Da trat doch Erstaunliches zu Tage. Ich war bislang immer der Auffassung gewesen, dass sich die Kerne im Verhältnis zur Frucht entwickeln. Nach dem Aufschneiden einer Frucht kam jedoch das große Erstaunen. Die Kerne werden zuerst ausgebildet (siehe Abb. 4); erst danach entwickelt sich das Fruchtfleisch um die Kerne herum und nimmt an Volumen zu.



Abbildung 4

Indianerbanane als Trainingscenter

Nicht schlecht habe ich gestaunt, dass nach dem Sturm immer wieder vereinzelt Früchte am Boden lagen. Inzwischen kenne ich die Ursache: Die Jungtiere von Hausmardern, die sich in Nachbars Garage ein Quartier gesucht haben, nutzten den Baum, um nächtlich ihre Kräfte zu trainieren. In wenigen Tagen ist der „Spuk“ wohl vorbei.

Der Trick mit der Klammer

Letztes Jahre probierte ich erstmals den Trick mit der Klammer aus (siehe Erfahrungsbericht Nr. IV). Er hat gute Erfolge gezeigt, sodass auch in diesem Jahr das „Haushaltswerkzeug“ Verwendung findet.



Die Indianerbanane (Pawpaw)

Ein Erfahrungsbericht aus der Pfalz - **Teil VI** (veröffentlicht im Juni 2015)

Rückblick

Aufgrund meines Erfahrungsberichtes Nr. V, der Ende August 2014 im Internet der Gartenakademie veröffentlicht wurde, ist die Zahl der Anfragen weiterhin gestiegen. Es erreichten mich viele Anrufe, nicht nur um kostenlos Samen zu beziehen, sondern vielmehr ging es auch um allgemeine Dinge, wie z. B. ist die Pflanze auch für einen Anbau in der Nähe von Hamburg geeignet? Dies ist für mich Veranlassung, einen zusammenfassenden Bericht über die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kultivierung der Pflanze zu schreiben. Dazu hatte ich einen Profi zu mir eingeladen, Herrn Oberholz* aus Freinsheim in der Pfalz, der eine Gartenbaumschule betreibt. Das Gespräch mit ihm wurde Mitte April 2015 als Interview geführt. Teilhaben lassen möchte ich Sie heute an der wunderschönen Blüte, die Ende April 2015 einsetzte und eine Vielzahl von Insekten anlockte. Die Bilder sind in das Interview integriert und zeigen in einer Größenabfolge die Blütenstände.

(* Hinweis 2019: Oberholz hat aus Altersgründen seinen Betrieb eingestellt)

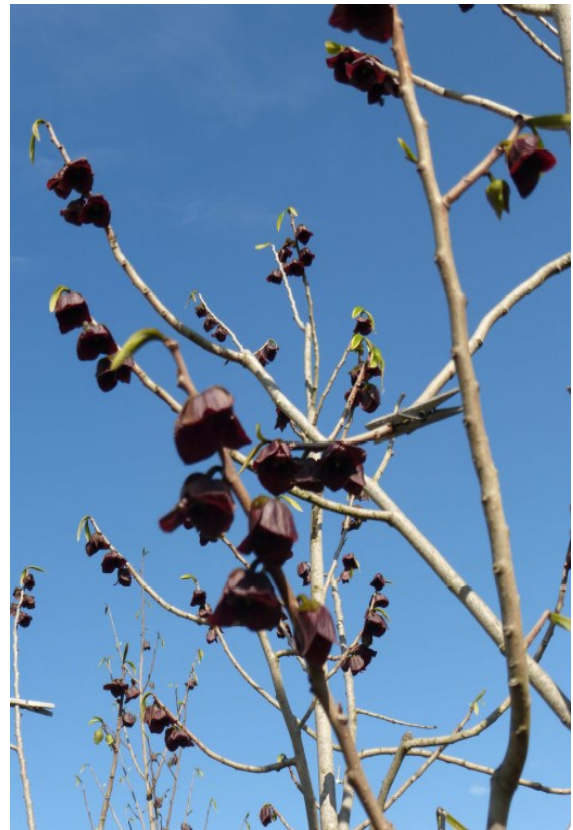
Herr Oberholz:

Sie betreiben seit 1970 die Gartenbaumschule in Freinsheim. Ihr Hauptinteresse waren mediterrane Pflanzen, die Sie mit Erfolg europaweit vertrieben haben. Ende 2014 haben Sie aus Altersgründen den Betrieb reduziert. Aber die Indianerbanane steht weiterhin in Ihrem Fokus. Warum?

Die Indianerbanane ist eine Frucht, die im Pfälzer Klima gut gedeiht, der Geschmack ist nicht vergleichbar mit anderen Früchten und die Vermarktung in der gehobenen Gastronomie sichert eine stetige Nachfrage.

Was ist das faszinierende an der Indianerbanane?

Speziell der Zierwert während der Blüte ist eine **Unzählige Blütenpracht** genweide; besonders die purpurfarbenen Glöckchen faszinieren. Die goldgelbe Belaubung im Herbst ist eine weitere Attraktion.



Wie Glöckchen hängen die Blüten am Baum

Welche Anbauvoraussetzungen und welche Standortbedingungen sollten vorliegen?

Ein „normaler“ Gartenboden ist grundsätzlich völlig ausreichend. Bei der Pflanzung sollte jedoch sehr gute humose Erde beigemischt werden. Es ist darauf zu achten, dass sich keine Staunässe bilden kann.

Wann ist die beste Zeit für die Pflanzung?

Die *Asimina triloba* wird gewöhnlich als Containerpflanze angeboten. Da kann praktisch zu jeder Jahreszeit ausgepflanzt werden. Jedoch ist eine Frühjahrs-pflanzung vorzuziehen, weil in der folgenden Wachstumsperiode weniger mit Ausschäden im Winter zu rechnen ist.

Haben Sie besondere Sortenempfehlungen?

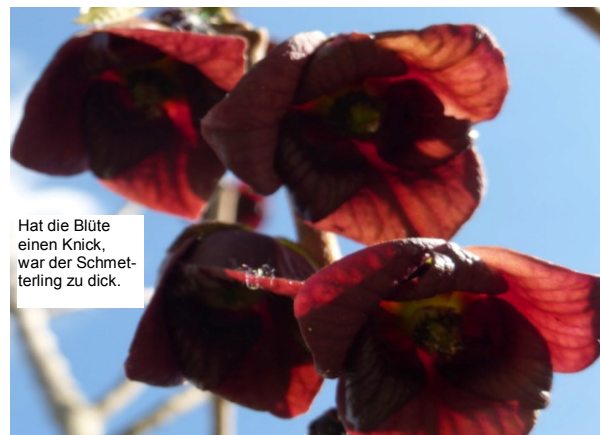
Grundsätzlich kann ich für den privaten Gärtner die Sorten „Sunflower“ und „Prima“ empfehlen, weil diese selbstfruchtend sind. Bei größeren Anpflanzungen sind die Sorten Overleese und Davis zu bevorzugen. Letztere haben eine sehr frühe und große Fruchtbildung.

Die Preise für die *Asimina triloba* sind relativ hoch. Was sind die Gründe?

Selbst Jungpflanzen (Sämlinge) haben schon recht hohe Preise. Die Veredelung wird in der Regel im Gewächshaus vorgenommen, um bessere Anwachsergebnisse zu erzielen. In den Verkauf kommen meistens Pflanzen ab einem Alter von vier Jahren. Der Aufwand durch die Pflege im 10-Liter-Container ist aufwändiger als in der Freilandproduktion.

Ist die Pawpaw auch als Kübelpflanze geeignet?

Grundsätzlich ja. Voraussetzung ist jedoch, dass sehr hohe Töpfe verwendet werden, da die Pflanze eine ausgeprägte Pfahlwurzel bildet. In diesem Fall sollten die Töpfe im Kalt- haus oder in einer kühlen Garage überwintert werden, damit die Erde nicht durchfriert. Die Feuchtigkeit ist zu kontrollieren.



Gegen den Himmel betrachtet leuchten die Blüten

Welche Bestäubung empfehlen Sie?

Bei mehreren Sorten ist erfahrungsgemäß keine Handbestäubung notwendig. Bei geringem Insektenflug und kühler Witterung ist jedoch eine Bestäubung mittels Wattestäbchen vorteilhaft (summen nicht vergessen).

Welche Anforderungen werden an die Düngung gestellt?

Ende Februar/Anfang März ist eine Grunddüngung mit einem organischen Dünger vorzunehmen. Ich empfehle das Produkt Oscorna Animalin. Zur Nachdüngung im Juni/Juli ist ein Kalium-Phosphor-Düngung vorteilhaft (dient der Fruchtbildung und Ausreife des Holzes).



Blüte im Detail

Wann ist der beste Zeitpunkt der Ernte?

Die Ernte beginnt in der Pfalz bei verschiedenen Sorten schon Ende August. Die Früchte sollten bei leichter Geldfärbung die Konsistenz einer reifen Avocado aufweisen. Früchte, die abfallen, sind vollreif und nicht mehr lange haltbar; deshalb vorher ernten.

Ist der Geschmack wirklich so gut?

Den in der Literatur beschriebenen geschmacklichen Nuancen (Vanille, Papaya, Mango, Vanille u. a.) kann ich voll zustimmen.

Welche Informationen können Sie noch weitergeben?

Am besten ist die Indianerbanane zum Frischgenuss geeignet. Man halbiert die Frucht der Länge nach, entfernt die Kerne und löffelt das leckere Fruchtfleisch aus. Köstlich! Bei größeren Mengen kann die Frucht auch zu Konfitüre verarbeitet werden (1000 gr. Fruchtfleisch, den Saft zweier Zitronen, eine vollreife Kaki (200 gr.) mit 2:1-Gelierzucker einkochen).



Vollreife Indianerbanane (Cluster) im Vergleich zu einer Banane

Die Frucht ist sehr druckempfindlich und sollte beim Transport schonend behandelt werden.

Bisher ist nicht bekannt, dass eine Schädlingsbekämpfung notwendig ist.

Herr Oberholz, vielen Dank für Ihre Informationen.

Hinweis



Berücksichtigen Sie bitte, dass ich die Beiträge als Hobbygärtner verfasse und allein aus Interesse an seltenen oder unbekanntem Pflanzen immer versuche, diese selbst anzubauen oder Erfahrungen auszutauschen. Wer die Sorte „Wells“ anzubieten hat, ist bei mir herzlich willkommen.

Des Weiteren kultiviere ich schon seit 1983 Kiwi (u. a. die Sorten Bruno, Ashoka (die beste Speisekiwi, die ich kenne) und Hayward)). Das südpfälzische Klima scheint hier optimal geeignet. Für etwas kältere Zonen kann ich die *actinidia arguta*, var. *Weiki purpurea* empfehlen. Und noch weitere südländische Arten stehen auf meinem Gelände: Kaki, Erdbeerbaum (*arbutus unedo*),

Avocado und Zuckerbirne (beide jedoch nicht winterhart).

Die Indianerbanane (Pawpaw)

Ein Erfahrungsbericht aus der Pfalz - **Teil VII** (veröffentlicht im Spätjahr 2015)

Rückblick:

Mit meinem zusammengefassten Erfahrungsbericht Teil I bis Teil VI habe ich für Menschen, die sich intensiv mit der Indianerbanane beschäftigen, ein umfassendes „Nachschlagewerk“ im Netz veröffentlicht. Die Resonanz war mehr als positiv, insbesondere auch im Hinblick darauf, so sagte man mir am Telefon, weil nichts Beschönigendes enthalten und im Bericht die Realität abgebildet ist. Ich wurde ermuntert, den Bericht weiterzuführen, um einen über Jahre hinweg dokumentierten Anbau weiter zu verfolgen.

Was Sie mit diesem Bericht erwartet:

Zu Beginn habe ich mir die Frage gestellt, was kann man ergänzend zu den bisherigen Informationen in einem Erfahrungsbericht zusammentragen. Am Schluss kam ich zu dem Ergebnis, es gibt noch so viele Dinge, die bislang unerwähnt blieben. Aus diesem Grund ist dieser Bericht etwas umfangreicher und mit vielen fotografischen Aufnahmen versehen. Einen kurzen Überblick erhalten Sie vorweg:

- Landesgartenschau Landau
- Statistik 2015
- Trockenheit im Sommer 2015
- Herstellung von Eis

Landesgartenschau Landau

Schon in meinem Vorwort zum zusammengefassten Erfahrungsbericht I-VI hatte ich erwähnt, dass anlässlich der Landesgartenschau in Landau/Pfalz zwei Pflanzen der Indianerbanane zu sehen waren. Mein damaliger Eindruck war, dass die Präsentation mehr als spärlich war und bei mir keinen guten Eindruck hinterlassen hat. Inzwischen kann ich dies mit Fotos belegen, die am



27. Juli 2015 auf dem Ausstellungsgelände gemacht wurden. Auf dem Bild (Informationstafel) werden mehr oder weniger richtig die sortentypischen Eigenschaften beschrieben.

Nebenstehend sehen Sie eine Pflanze, ca. 80 cm hoch, in einem weitestgehend vitalen Zustand. Auch im September war sie noch recht ansehnlich. Unten ist die zweite Pflanze zu sehen. Das Ambiente mit dem Gartenschlauch erscheint nicht besonders attraktiv.



Anfang September hatte diese Pflanze, vor allem wegen Trockenschäden, fast schon sämtliche Blätter verloren. Keine gute Werbung für eine seltene Art, die viel mehr Berücksichtigung in unseren Gärten finden sollte.

Ernte-Statistik 2015

Tag	Gramm	Gramm	Gramm	Gramm	Gramm	Gramm	Gramm	Gramm	Gramm	Gramm	Gesamt Gramm	
16.09.	147	93	68								308	
19.09.	77	85									162	
20.09.	412.2	109	351.3	136.2	195.3	143	581.5	108	48		2.083	
22.09.	207	113	73	194	33	125	52	28	95		920	
23.09.	116	89	51	185	71	86	77	97	86		858	
24.09.	114	122	79	133	138	67	98				751	
24.09.	163	197	179	404.3	415.2	155	86	150	208		1.957	
24.09.	92	96	159	156	155	100	63	76	240.2		1.137	
24.09.	180	130	165	593.5	471.3	407.4	411.2	192.2	87		2.636	
26.09.	145	91	153	184	146	105	64	177	66		1.131	
26.09.	208	1.052.7	106	161	142	126	125	76	116		2.112	
28.09.	46										946	
			insgesamt 6 Früchte hängen noch an den Bäumen, ca. 900 gr.									946
										Summe:	15.001	

.2 = zwei Früchte am Cluster
.3 = zwei Früchte am Cluster
.4 = zwei Früchte am Cluster
.5 = zwei Früchte am Cluster
.7 = zwei Früchte am Cluster



Einen kleinen Einblick in die Ernte vom 24.09. kann man auf nebenstehendem Bild gewinnen. Im Behälter sind etwa 5 kg Indianerbananen untergebracht. Bemerkenswert ist, dass viele Früchte Oberflächenschäden an der Schale aufweisen. So, wie auf den meisten Fotografien dargestellt (ohne irgendwelche Beschädigungen) wird man kaum

die Pawpaw finden. Ursache ist, dass durch gegenseitiges Reiben oder Kontakt mit den Blättern braune Stellen entstehen. Unter der Schale sind die Früchte jedoch einwandfrei.

Insgesamt war die Ernte mit rund 15 kg Ertrag durchschnittlich bis gut. Hinzu kam noch, dass einige Früchte im Sommer durch Sturm verloren gingen, so dass hochgerechnet rund 17 kg hätten geerntet werden können.

Trockenheit im Sommer 2015

In der Pfalz war der Sommer 2015, so wie in vielen anderen Regionen auch, äußerst trocken. Ab Mitte Juni bis Ende Juli fielen bei uns gerade mal 20 Liter auf den Quadratmeter (regional sehr unterschiedlich). Ende Juni war zu bemerken, dass die Pawpaw dringend Wasser braucht, die Blätter hatten sich leicht eingerollt. Bis Ende Juli wurden dann rund 200 Liter Wasser in den Boden eingebracht; die Pflanzen haben es mit einer guten Ernte belohnt. Als Schlussfolgerung ziehe ich daraus, dass die Indianerbanane immer wieder auf Trockenheit zu kontrollieren ist und, wenn notwendig, entsprechende Wassergaben zu erfolgen haben.

Herstellung von Eis

Am 24.09.2015, nach einer größeren Ernte, habe ich mich entschlossen, einen Teil der Indianerbanane zu Eis verarbeiten zu lassen. Zuvor hatte ich mit dem Eiskonditor gesprochen und gefragt, ob er wieder das für mich machen würde; er war dazu gerne bereit, zumal dies auch für ihn eine Herausforderung war, nachdem er erst zum zweiten Mal mit dieser Frucht in Berührung kam (siehe auch Teil V unter Rückblick).

Danach stellte ich die Pulpe her, die zur Eisherstellung vorbereitet wurde. Aus rund 6,5 kg Früchten konnte ich 3.120 Gramm Püree sowie 100 Gramm Schalen (als Aromaträger) gewinnen, die als Grundlage für ein Fruchteis sowie ein Sahneeis gedacht waren.

800 Gramm fielen an Samen an (siehe Bilder rechts und unten). Der Rest waren Verarbeitungsverluste durch das Schälen oder weil die Früchte beschädigt waren. Mit anderen Worten: Nur rund 50 % der Masse stehen letzten Endes in Form einer Pulpe zur Verfügung. Bedenkt man die Preise, die für Pawpaw gezahlt werden (im Internet fand ich ein Angebot von rund 14 Euro pro Kilogramm auf einem Wochenmarkt in Baden-Württemberg wurden Früchte je nach Größe mit 2 Euro angeboten (bei etwa 120 Gramm, 200 Gramm waren mit 4,50 Euro ausgepreist)), kann man sich ausrechnen, dass der Wareneinsatz recht kostspielig ist. In meinem Fall, bei angenommenen 14 Euro pro kg Früchte, wären dies mehr als 90 Euro. Hinzu kommt noch der zeitliche Aufwand von ca. 3 Stunden zum Schälen der Früchte und dem „Ausbeinen“ der Kerne. Es kann also nicht verwundern, dass Eis von der Indianerbanane kaum angeboten wird und höchstens in der absoluten Spitzengastronomie auf den Speiseplan, pardon Genussplan, kommt.

Noch am gleichen Abend brachte ich die Pulpe zu Claudio. Sie sehen ihn hier hinter seiner Eistheke.



Claudio Manarin ist Eiskonditor und betreibt in der Heinrichstr. 44 in 67435 Neustadt/Wstr.-Lachen-Speyerdorf, Tel. 06327/5070955, unter dem Slogan „Natürlicher Genuss - hausgemacht“ seine Eisdiele (Claudios-eismanufactur@gmx.de). Seine Öffnungszeiten: Februar bis November, 12 Uhr bis 18,19, 20 oder 21 Uhr, wie das Wetter es zulässt, „Wenn das Licht brennt, ist offen“.

Am Samstag, 26.09.2015, konnte ich das Ergebnis seiner Eismanufaktur entgegennehmen. Rund 6,5 kg. Eis hatte er für mich zubereitet und dann auch noch gleich die Rezepte für mich aufgeschrieben:

Fruchteis	Sahneeis
1.800 gr. Pulpe (davon 50 gr. Schale)	1.400 gr. Pulpe (davon 50 gr. Schale)
800 gr. Weißzucker	1,800 Liter Milch, 3,5 %
200 gr. Dextrose (Fruchtzucker)	780 gr. Weißzucker
60 gr. Johannisbrotkernmehl	120 gr. Dextrose (Fruchtzucker)
5 gr. Zitronensäure (2 Prisen)	30 gr. Johannisbrotkernmehl
	5 gr. Zitronensäure (2 Prisen)

Claudio ließ es sich nicht nehmen, seinen Kommentar zu den Produkten abzugeben. Es schmecke ja ganz toll und exotisch aber es fehle noch der Wow-Effekt.

Ich habe das Eis versucht, war nicht ganz seiner Meinung, aber letzten Endes hatte er mit seiner Aussage gar nicht so unrecht: Auf das Eis müssen noch Stückchen von einer Limette, die fein geraspelt darüber gestreut werden. Das macht sich nicht nur optisch gut.....Wow!

Die Indianerbanane (Pawpaw)

Ein Erfahrungsbericht aus der Pfalz - **Teil VIII** (veröffentlicht im Spätjahr 2016)

Rückblick

Mit meinen zusammengefassten Erfahrungsberichten Teil I bis Teil VII habe ich für Menschen, die sich intensiv mit der Indianerbanane beschäftigen, ein umfassendes „Nachschlagewerk“ im Netz veröffentlicht. Darüber hinaus wurde im Herbst letzten Jahres das „ultimative Indianerbananenlexikon auf der Seite der Gartenakademie eingestellt.

Mit diesem Bericht möchte ich Sie nicht mit Banalitäten langweilen sondern neue Erkenntnisse weitergeben, um Sie für diese phantastische Frucht zu begeistern.

Welche Inhalte können Sie mit diesem Bericht erwarten:

Fraßschäden an der Indianerbanane
 Der Trick mit dem Draht
 Erntestatistik 2016
 Zitronen- und Raschelnetze
 Sorte Wells



Fraßschäden an den Blättern

Erstmals in diesem Jahr habe ich Fraßschäden an den Blättern festgestellt. Von welchen Insekten sie stammen, ist mir unbekannt. Der Befall



war aber so gering, dass er vernachlässigt werden kann. Vielleicht weiß einer der Leser von diesem Beitrag, welches Insekt Ursache war.

Der Trick mit dem Draht

Es gibt immer wieder (kleine) Äste, die von der Form oder von der Gestaltung nicht passen trotzdem aber erhaltenswert sind. Inzwischen bin ich dazu übergegangen, diese mit Bonsaidraht in eine Richtung zu bringen (aufwändig aber lohnenswert), die für den künftigen Aufbau tolerabel sind und nicht mehr störend im Wege stehen. Anstelle Bonsaidraht (aus Aluminium) kann auch Kupferdraht verwendet werden, der von der Stärke her anzupassen ist.



Erntestatistik 2016



Die Ernte in diesem Jahr war durchschnittlich bis gut. Bis heute (13.10.2016) konnte ich 13 kg Früchte ernten; ca. 4 kg hängen noch auf den Bäumen. Die Qualität ist hervorragend (siehe hierzu auch Zitronen- und Raschelnetze. Übrigens: Der größte Cluster mit 4 Früchten brachte knapp 900 gr. auf die Waage.

Zitronen- und Raschelnetze

Bedingt durch die Erfahrungen der letzten Jahre, dass Früchte aus großer Höhe heruntergefallen sind und kaum noch zu gebrauchen waren, habe ich in diesem Jahr erstmals mit Zitronen-, Zwiebel- oder Raschelnetzen die Früchte vor dem Herunterfallen bewahrt. Es hat sich bewährt! Es ist zwar aufwändig, die Netze anzubringen, aber die



Qualität der Früchte, die vollreif in eines dieser Netze fallen und somit

eine volle Genussreife entfaltet haben, ist erheblich besser, als würden sie vom Boden aufgelesen werden.



Sorte Wells

Über Jahre hinweg habe ich diese Sorte gesucht. Seit dem Frühjahr 2016 steht sie in meinem Garten. Ich habe sie von der Baumschule Pflanzenvielfalt in Zetel erhalten. Sie hatte eine Größe von knapp einem Meter und kostete mit Versand knapp 50,00 Euro. Die Qualität war sehr ansprechend. Jedoch sollten Sie nicht den Fehler machen wie ich, vor Feiertagen (Pfingsten) eine solche Pflanze zu bestellen. Längere Postbearbeitungszeiten bedingten eine gewisse Schädigung der Pflanze. Trotzdem: Die Qualität hat mich überzeugt (siehe Bild).



Die Indianerbanane (Paw paw)

Ein Erfahrungsbericht aus der Pfalz - (Teil IX), Februar 2019

Rückblick

Mit meinen zusammengefassten Erfahrungsberichten Teil I bis Teil VI sowie den separaten Teilen Nrn. VII und VIII (jeweils bei der Gartenakademie veröffentlicht) wurde für Interessierte dieser immer noch exotischen Frucht umfangreich über die Erfahrungen des Anbaus in der Pfalz berichtet. Dieser Anbau klappt auch in Regionen, die nicht so klimatisch begünstigt wie die Pfalz sind. So konnte ich telefonisch erfahren, dass im Münsterland, in Hessen auf 450 m Höhe aber auch in anderen Teilen der Republik, z. B. Sachsen, Bayern (um München) oder Brandenburg erste Erfolge bei der Kultivierung eingetreten sind. Mit der zuneh-

menden Erderwärmung wird es in Zukunft vermutlich noch einfacher, auch in etwas höheren Lagen diese Bäume ertragreich anzupflanzen.

Nunmehr liegt der Bericht Nr. IX vor Er wurde mit den vorhergehenden Berichten zusammengefasst; somit liegt ein umfassender Überblick aller Publikationen vor. Die Überarbeitung hat zwar etwas länger gedauert, aber in der Zwischenzeit konnte ich, auch aufgrund telefonischer Kontakte, einige Sachverhalte feststellen, die dem engagierten Gärtner „unter den Nägeln brennen“, weil oftmals die Informationen in den Medien und im Internet verwirrend sind. Zudem spielt die Ungeduld eine gewisse Rolle. Bei der Indianerbanane sind sofortige Ergebnisse, wie es heute meist erwartet wird, nicht sofort umzusetzen, so dass Zeit (nicht die Geduld!) eine wesentliche Rolle spielt.

Mit diesem Bericht möchte ich Sie insbesondere nochmals auf die Anzucht auf Samen hinweisen. Deshalb ist dieser Beitrag etwas länger. Andere Themen werden nur reduziert dargestellt; vieles wurde schon bei den vorherigen Beiträgen geschildert.

Inhalt:

- **Indianerbanane aus Samen selber ziehen**
- **Sorte Wells**
- **Ertrag 2018**
- **Internetlinks**

1. Indianerbanane aus Samen selber ziehen

Übersicht

1.1 Samenanzucht

1.2 Keimling

1.3 Jungpflanzen

1.4 Pflegemaßnahmen

1.5 Veredelung

1.6 Standort

1.7 Pflanzabstand

1.1 Die Anzucht aus Samen

Besorgen Sie sich frische Samen der Indianerbanane (*Asimina triloba*). Angebote gibt es im Internet. Die Samen müssen vor dem Aussäen unbedingt stratifiziert oder als solche angeboten werden. Beim Stratifizieren finden bestimmte Stoffwechselfvorgänge im Samen unter Einwirkung von Kälte statt. Die Samen keimen ansonsten wenig oder gar nicht. Zum Stratifi-

zieren eignet sich ein Kühlschrank. Die Samen müssen beim Aussäen vollständig mit Anzuchterde bedeckt sein. Alternativ kann Kokoshumus verwendet werden. Dieser ist gepresst und in der Regel sauber von Pilzsporen und frei von Insektenlarven.

1.2 Der Keimling

Nach dem Aussäen sollten Sie darauf achten, dass die Erde zwar feucht aber nicht zu nass ist. Sonst können die Samen verfaulen. Die Keimzeit der Indianerbananensamen ist **extrem lange**. Vom Stecken der Samen bis zum Erscheinen der Triebspitzen vergehen im Schnitt bis zu 9 Monaten und manchmal dauert es sogar länger (bis in das nächste Jahr). Dabei entwickelt sich zuerst die die lange Pfahlwurzel. Deshalb wird ein möglichst hoher Pflanztopf benötigt, z. B. Rosentöpfe. Stellen Sie den Topf im Sommer an einen geschützten warmen und **schattenreichen** Platz. Die Erde darf nie ganz austrocknen. Sorgen Sie dafür, dass sich in der Erde auf keinen Fall Schnecken aufhalten. Denn Schnecken lieben die jungen Triebe der Paw paw.

1.3 Die junge Pflanze

Im ersten Jahr sollten die jungen Pflanzen im Topf verbleiben. Im Jahr danach können die Sämlinge ausgepflanzt werden (halbschattig).

1.4 Pflegemaßnahmen

Bei guter Bewässerung gedeiht und wächst die Indianerbanane besser und schneller. Trockenheit und Dürren (so wie im Sommer 2018) mag sie gar nicht. Die Blätter werden dann schnell gelb oder fallen frühzeitig ab; das Wachstum stockt. Wässern Sie also bei trockenen Perioden die Pflanze reichlich. Achten Sie auf Schädlingsbefall (ggf. auch auf Schneckenfraß). Pilzkrankheiten sind mir nicht bekannt. Im Frühjahr sollten Sie Kompost (sofern vorhanden) um die Pflanze verteilen. Ansonsten reicht ein guter Biodünger.

1.5 Veredelung

Sie können die Pflanzen, wenn sie sich gut entwickelt haben auch veredeln. Hierzu eignet sich z. B. die Kopulation. Diese setzt eine gewisse gärtnerisch Erfahrung voraus. Allerdings ist das Anwachsen nie garantiert. Danach müssen Sie viele Jahre Geduld beweisen und Ihrer Pflanze einige Pflege zukommen lassen.

1.6 Standort

Die junge Pflanze mag es schattig und feucht. Die ältere Pflanze liebt eine Einzelstellung in voller Sonne und immer noch feucht. Im Schatten entwickelt sich die Paw paw, wie viele andere Pflanzen auch, wesentlich schneller. Die natürlichen Standorte der Indianerbanane sind die Wälder von Amerika.

1.7 Pflanzabstand

Der ausgewachsene Baum liebt einen großen Pflanzabstand. Je bedrängter er wächst, desto geringer bleibt sein Wuchs und die Endgröße; darunter leiden auch die Fruchterträge. Mindestens zwei bis drei Meter zur nächsten Pflanze sollten eingehalten werden (je nach Standort).

2. Sorte Wells

Über Jahre hinweg hatte ich diese Sorte gesucht. Seit dem Frühjahr 2016 steht sie in meinem Garten. Den ersten Ertrag konnte ich im Jahr 2018 verzeichnen. Etwa 10 Früchte hatten sich gebildet, einige fielen ab, so dass nur fünf mit einer durchschnittlichen Größe von 80 – 120 Gramm geerntet werden konnten. Sie schmeckten vorzüglich. In den nächsten Jahren wird sich der Ertrag steigern, weil die Pflanze aus dem Schatten heraus in die Sonne wächst und sich somit noch bessere Bedingungen für einen guten Ertrag bieten.

3. Ertrag 2018

Die Ernte war mit rund 20 kg überdurchschnittlich zumal mitten im Sommer durch einen Sturm rund 2 kg unreife Früchte „abgeschlagen“ wurden.

4. Internetlinks (Auswahl):

<http://gartenjoe.de/indianerbanane-samen-aussaen/>

<https://www.stol.it/oha/guat/Exotik-zwischen-Reben-und-Aepfelbaeumen>

<https://gartenbuch.lubera.com/de/die-wichtigsten-pawpaw-tipps-fuer-eine-erfolgreiche-kultur-und-ernte-p862>

Copyright, Kontakt und weitere Informationen:

Klaus Rettig

- Mr. Bonsai -

Kleinfeldstr. 11

67435 Neustadt/Weinstraße

Tel.: 06327/4402

E-Mail: vorhanden